Zahl der Rebhühner schrumpft weiter

Lebensraum wird immer kleiner / Füchse und Waschbären jagen die Vögel

BERLIN/HANNOVER Die Zahl der Rebhühner in Deutschland hat weiter dramatisch abgenommen. Das Verbreitungsgebiet des einst für die Felder typischen Vogels sei in acht Jahren um ein Drittel geschrumpft, teilte der Deutsche Jagdverband (DJV) gestern mit.

Wurde 2009 das Rebhuhn noch in 36 Prozent der Reviere gesichtet, so waren es 2017 nur noch 24 Prozent. Die Zahl der von Jägern erfassten Brutpaare sank im selben Zeitraum sogar um 44 Prozent. In den teilnehmenden Revieren war es im bundesweiten Durchschnitt nur noch ein Brutpaar auf vier Quadratkilometern.

„In vielen Teilen Deutschlands verzichten Jäger bereits seit Jahren freiwillig auf die Bejagung des Rebhuhns, weil dort eine nachhaltige Jagd nicht mehr möglich ist", sagte DJV-Sprecher Torsten Reinwald.

Seltener Anblick: Rebhühner in der deutschen Natur. Foto: dpa

Hauptursache für den Rückgang des Rebhuhns sei die Veränderung der Agrarlandschaft. Besonders einschneidend sei der rapide Schwund bei den Brachflächen. „Durch den Biogas-Boom Anfang der 2000er-Jahre stieg insbesondere die Anbaufläche von Mais an, die Felder wurden immer größer, wertvolle Randstreifen mit Kräutern und Gräsern fielen weg." Außerdem seien die Bodenbrüter zunehmendem Verfolgungsdruck von Räubern wie etwa Fuchs und Waschbär ausgesetzt. „Die Bauern benötigen mehr wirtschaftliche Anreize, um auf der landwirtschaftlichen Fläche ökologische Trittsteine zu schaffen", forderte Reinwald. Solche Brücken könnten Brachen, Blühstreifen oder Flächen mit Wildpflanzen zur Biogasproduktion sein. „Isolierte Naturschutzgebiete helfen nicht weiter, da Arten nicht wandern können, um sich fortzupflanzen, und lokal aussterben", sagte er.

Rebhühner sind etwa so groß wie Tauben und haben ein grau-braunes Gefieder. Ihren Namen sollen sie vom Alarmruf „rep, rep, rep" haben. Die Tarnungskünstler ernähren sich als erwachsene Vögel vor allem von Knospen und Sämereien. Der Kette genannte Verbund von Elterntieren und Jungvögeln löst sich erst nach dem ersten Winter auf. *dpa*

Arten in Gefahr: Mehr Beiträge lesen Sie im Internet auf noz.de/gzw

Meppener Tagespost 19.12.18